

16.11

**Abgeordneter Josef A. Riemer** (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Naja, da hat man ja jetzt einiges gehört. Aber ein Zitat, das ich zufällig hier draufgeschrieben habe, passt vielleicht zum Thema:

Manche Leute glauben, wenn sie zum Weinen sind, dass man sie ernst nehmen muss. Die deutsche Sprache ist auf jeden Fall ernst zu nehmen, sie wird uns auch überleben. Und wie ernst sie zu nehmen ist, das hat auch Friedrich Schiller so schön zum Ausdruck gebracht, indem er sagte:

„Wie menschlich Menschen sind, zeigt ihr Umgang mit der Muttersprache.“

Oder Helmut Schmidt, kein unbedeutender Sozialdemokrat:

„Sprachen sind bei weitem das wichtigste Vehikel kultureller Entfaltung und zugleich das wichtigste Element nationaler – übrigens auch persönlicher – Identität.“ (*Beifall bei der FPÖ.*)

Vielleicht ist das ein kleiner Ansatz, noch als Entgegnung.

Aber erschreckend ist noch etwas ganz anderes: Sie haben heute, die Frau Rudas zum Beispiel, hervorragend gesprochen über die Sprache, über die Sprachträger. Aber wir sprechen heute über das **Mittel**, das Informationsmittel. Wir wissen, wir müssen den Schülern viel beibringen, auch den Erwachsenen, aber wir reden ja jetzt vom Mittel. Das ist die Sprache als solche. Und da zeigt ein erschreckendes Ergebnis – nicht lange her – in bayerischen Grundschulen: Wortschatz im Jahr 1990: 1 600 Wörter; heute: 700 Wörter. Ich nehme an, Österreich ist etwas besser, aber auch nicht viel. – Das gibt einmal zu denken.

Der Romanist, Anglist und Amerikanist Hartmut Heuermann hat gesagt, es entsteht eine Zwei-Klassen-Gesellschaft – eben mit diesem Wust von Fremdwörtern et cetera – : Es wird eine Klasse geben, die im sozialen Miteinander eine mindere Stellung einnimmt, und andererseits die Besseren, die sich auch beruflich vielleicht noch besser positionieren können. (*Abg. Öllinger – sein Handy in die Höhe haltend –: Wie sagen wir zu dem? – Ich möchte eine Antwort!*)

Ja, bitte, das steht nämlich genau im Kurzmann-Antrag drinnen! Wunderbar, da steht:

„Die Bestimmungen aus Art. 1 und 2“ –

und um diese geht es ja heute –

„gelten nicht für Bezeichnungen von typischen Handelswaren und Spezialitäten, deren fremdsprachige Namen einer breiteren Öffentlichkeit bekannt sind.“

Bitte, wir reden hier über den Antrag, aber den hat ja keiner gelesen! Lesen wir doch das, was da drinnen steht! (*Beifall bei der FPÖ.*) Und das wollten Kurzmann und Unterreiner.

Ich verwahre mich auch dagegen, diese Unhöflichkeit zu haben – Höflichkeit ist auch ein kulturelles Gut –, zu behaupten, dass die Aussage meiner Kollegin „lächerlich“ ist! Bitte, so etwas habe ich überhaupt noch nie gehört. Wie kann eine Dame „lächerlich“ sein?! Diesen Respekt fordere ich ein! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Im Artikel 8 des Bundes-Verfassungsgesetzes steht – da hat die Kollegin völlig recht gehabt –:

„Die deutsche Sprache ist, unbeschadet der den sprachlichen Minderheiten bundesgesetzlich eingeräumten Rechte, die Staatssprache der Republik.“

Und das ist an und für sich dem Antrag Kurzmann zu wenig gewesen, den ich hier interpretiere – er stammt ja aus dem Jahr 2009, das ist also auch schon einige Tage her. Den Antragstellern geht es um nichts anderes, als dass wir Österreicher, ähnlich den Franzosen, auch hier ein Gesetz schaffen – was wir vorhin über die Identität gehört haben, ist hier auch auf breite Zustimmung gestoßen –, damit wir das auch hier einhalten können.

Da geht es nicht nur um den ORF, da geht es um viel mehr. Da geht es um Deutsch in öffentlichen Räumen, um staatliche Förderungsmaßnahmen, ja da geht es um ein Gebot zur Verwendung der deutschen Sprache in Handel, Arbeit und Bildungswesen. (*Abg. Öllinger: Warum sagt der Martin Graf „Netzpost“? Das versteh ich nicht!*) – Fragen Sie das den Martin Graf! Ich gehe hier nach dem Antrag. „Martin Graf“ steht da nicht drinnen.

Wunderbar: Ein Gebot zur Verwendung der deutschen Sprache in Druckwerken, Musik und Fernsehprogrammen.

Und dann steht noch drinnen, dass man einen Sprachbeirat einführen sollte, also einen Wächter dazu. Und ich glaube, jedes Extrem, auf der einen wie auf der anderen Seite ... – Von dem habe ich hier nichts gelesen.

Es steht in weiterer Folge auch drinnen:

„Deshalb ergibt sich die Notwendigkeit, die deutsche Sprache nach dem Vorbild des französischen Sprachschutzgesetzes zu schützen ...“

Geben wir uns doch alle Mühe, Altvordern zuliebe und vielleicht noch besseren Rhetorikern, als wir alle hier sind, diesen auch eine Chance zu geben! Wie sollen die das werden, wenn wir heute im Mittelmaß verkehren? Wir können nur dann nach uns Leute hervorbringen, die noch besser sind, wenn wir uns selbst anstrengen. (*Abg.*

**Öllinger:** *Da haben Sie recht!*)

An dieser Stelle möchte ich ein Zitat eines CDU-Politikers bringen, der auch leider erst knapp verstorben ist (*Ruf: „Knapp verstorben“?! – Heiterkeit*), 1976:

„Deshalb sollte ein wesentlicher Gesichtspunkt für den Gebrauch jedes Fremdwortes sein, ob es unersetzbar ist“ –

das finde ich toll –,

„weil es eine wirklich Lücke ausfüllt. Es wird sich dann herausstellen, dass die Verteidigung von Fremdwörtern oft nur die Verteidigung der Bequemlichkeit ist, die wir uns nicht erlauben sollten.“

Und ich glaube, darüber sollte man vielleicht auch etwas nachdenken. Goethe bringt das ganz einfach auf den Punkt:

„Die Sprache zugleich reinigen und bereichern, ist das Geschäft der besten Köpfe.“

Seien Sie die besten Köpfe, und unterstützen Sie diese Anträge! – Danke. (*Beifall bei der FPÖ sowie des Abg. Tadler.*)

16.17

**Präsidentin Mag. Barbara Prammer:** Herr Abgeordneter Dr. Zinggl gelangt nun zu Wort. – Bitte.